STADTWERKE LIPPSTADT

GAS
WASSER
STROM

MAGAZIN

Ausgabe 09-2024

WASSER

OPTIMALES QUELLWASSER

Modernisierung im Wasserwerk

SONNENENERGIE

SANKTIONEN AUF PHOTOVOLTAIK?

Pflichten bei der Registrierung und Meldung

STROM

DYNAMISCHE TARIFE

Umstellung zum Jahreswechsel

DEN BLICK NACH VORN

Inhalt

Vorwort 3 | 4
Erneuerbares im Mittelpunkt

Dynamische Tarife 4 | 5
Umstellung zum Jahreswechsel

Sommerlage im Cabrioli 6 | 7
Es läuft wieder im Kombibad

Des einen Freud', des anderen … 8 | 9
Keine Sorge um die Trinkwasserversorgung

Kanalbau in Dedinghausen 9 | 10
Entsorgungssicherheit ist das Topthema

Kein Plan von der Stange 10 | 11
Gewässer, Fauna und lebendige Flora

Optimales Quellwasser 12
Modernisierung des Wasserwerks

Neue Schnecken 13
Regelmäßige Instandhaltung und Modernisierung

Sanktionen auf Photovoltaik? 14 | 15
Pflichten bei der Registrierung und Meldung

Aktuelles 16
Preisstabilität | Impressum



Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

wir alle spüren die Veränderungen der Energietransformation im Geldbeutel. Und sie werden noch zulegen. Richtig ist, dass uns Wind und Sonne ohne politische Einwirkung zuverlässig völlig unentgeltlich erreichen. Doch ebenso richtig ist, dass dies am Ende eben kein Garant für günstige Preise ist. Denn die Erzeugung von Energie ist nur eine Seite der Medaille. Ich nenne sie die Mär vom billigen Strom. Es kommt aber anders. Denn immer mehr in den Vordergrund drängen sich Steuern, Abgaben und Entgelte. Nachdem die Regierung das Ende der Abgaben für die Erneuerbaren Energien, die EEG-Umlage, beschlossen und vollzogen hat, sticht ein neuer Preistreiber heraus: das Netznutzungsentgelt für den Energietransport.

Scheinen die Sonne und bläst der Wind auch zum Nulltarif für uns, muss der in Photovoltaikanlagen und großen Windmühlen erzeugte Strom über kurz oder lang via Netzeinrichtungen zu uns befördert werden. Hier soll aber nicht nur von den fernen großen Anlagen die Rede sein, wir alle kennen mehr oder weniger in der Nachbarschaft mit PV-Anlagen bedeckte Dächer, Windparks und Freiflächenanlagen mit Hunderten von PV-Modulen. In den Garagen stehen mehr und mehr Stromer, die daheim, auf öffentlichen Plätzen oder beim Arbeitgeber aufgeladen werden. Bei der Ausstattung neuer Häuser liegt die Wärmepumpe vorn.

Das alles macht etwas mit unserer Energieinfrastruktur. Im vergangenen Jahr haben wir im Stadtgebiet erstmals mehr Energie in „grünen" Erzeugungsanlagen generiert als konsumiert wurde – wenn auch nur an einzelnen Tagen für eine kurze Zeitspanne. Inzwischen ist die Erzeugungskapazität bei den Erneuerbaren Energien vor allem durch den Ausbau von hochleistungsfähigen PV-Freiflächenanlagen ganz erheblich gestiegen. Die Folge war Anfang Mai nun schon für Stunden messbar: Lippstadt brauchte „von außen" keinen Strom, konnte vielmehr in das vorgelagerte Netz Energie zurückschieben. Der Strom dreht sich also um. Der Laie mag das mit einem Achselzucken



Herzkammer der Stromversorgung in Lippstadt: In der großen Umspannanlage am Roßfeld wird die elektrische Energie mit einer Spannung von 110.000 Volt aus zwei Richtungen, Gütersloh und Erwitte, abgezapft. Zum Gesamtbild gehört eine Transportleitung über dem Umspannwerk, aus der gewöhnlich kein Strom abgegriffen wird. Nach ersten Arbeiten in den Jahren 2011 und 2015 ist jetzt das Kabelfeld Lippstadt Weinberg Nord von Rost und unansehnlichen Farbstellen befreit und anschließend wieder in dem typisch blassen Grün gestrichen worden. Die Sanierung erforderte wegen der außergewöhnlichen technischen Umgebung größtmögliche Um- und Vorsicht. Dabei arbeiteten beauftragte Spezialfirma und die Netzexperten der Stadtwerke Hand in Hand.

VORWORT

verdauen, uns Techniker aber lässt das keine Ruhe. Denn wir müssen unsere gesamte Infrastruktur für den Energietransport ertüchtigen und für künftige Anforderungen fit machen. Unsere Ausgaben für die Netzerweiterung steigen deutlich und lassen unschwer die Verschiebung unseres Investitionsschwerpunktes erkennen. In diesem Geschäftsjahr wenden wir noch 1,6 Millionen Euro dafür aufwenden und die Investitionen in den beiden Jahren danach deutlich steigern. Darüber hinaus werden uns intelligente Stromzähler in erheblichem Umfang beschäftigen. Gesetzliche Vorgaben fordern hier ihren Tribut.

Wenn vor Ort mehr Energie erzeugt als verbraucht wird, dann muss der Energietransport anders gedacht werden. Denn wir sind mit unseren „grünen" Anlagen ja nicht allein. Stichworte sind Speicherkapazitäten, neue Freileitungen und zusätzliche Großtransformatoren. Wir werden in unserem Land andere Trassen bauen müssen. In jedem Fall werden diese Investitionen in das Stromnetz teuer, sehr teuer sogar. Das alles spielt in der politischen Diskussion so gut wie keine Rolle. Zur Ehrlichkeit gehört aber dazu, dass die Kosten für den Ausbau und dann die Pflege unserer Netze drastisch steigen werden. Ich rechne bis 2040 mit einer Verdreifachung der Entgelte. In den letzten fünf Jahren haben sich bei uns die Entgelte für das vorgelagerte Netz um 40 Prozent verteuert. Da kann niemand seriös behaupten, die Energiewende sei für den Endkunden kostenneutral. Das wird sie nicht, bei weitem nicht. Denn all diese Investitionen sind zwingend. Sie müssen gemacht werden, um unsere Netze stabil zu halten.

Damit ich nicht missverstanden werde: Die Stadtwerke Lippstadt stehen bei der Energiewende nicht an der Außenlinie. Wir gestalten sie aktiv mit. Auch wir investieren in die Stärkung der Erneuerbaren Energien und suchen nach Möglichkeiten der Energieeinsparung. Die Abkehr von der fossilen und der atomar erzeugten Energie wird jedoch viel mehr kosten als uns vorgerechnet wurde und wird. Und sie wird vor allem die belasten, die keine oder wenig Möglichkeiten haben, ihre Strom-, Gas- und Ölrechnung zu beeinflussen.

Herzlichst,



Ihr Siegfried Müller

Auch wer sich mit Börsen und deren Handel noch nicht näher beschäftigt hat, weiß, dass die Kapitalmärkte für die Beteiligten gute Nachrichten, aber auch tiefe Stürze bereithalten. Die Börse, sie bietet Chancen und Risiken. Wer technisch entsprechend ausgestattet und willens ist, die Preisschwankungen auf den Märkten für sich auszunutzen, kann mit Wirkung ab dem 1. Januar 2025 von einem neuen Angebot der Stadtwerke Lippstadt profitieren. Die Rede ist von „dynamischen Tarifen". Das Unternehmen erfüllt damit die erweiterten Forderungen des Energiewirtschaftsgesetzes von 2021. Danach müssen Stromlieferanten, also auch die Stadtwerke, ganz unabhängig von der Zahl ihrer Kunden ab dem nächsten Jahr Stromlieferverträge mit diesen variablen Tarifen anbieten. Bislang sind dies nur Unternehmen mit mehr als 100.000 Letztverbrauchern. Was es damit auf sich hat und wie sich die Stadtwerke Lippstadt darauf vorbereiten, darüber sprachen wir mit Siegfried Müller, Geschäftsführer des heimische Energieversorgers.

Magazin: Ihr Unternehmen muss zum Jahreswechsel die neuen Tarife anbieten. Aber kann jeder Letztverbraucher diese Möglichkeit auch nutzen?

Müller: Nein, der Tarif setzt ein intelligentes Messsystem im Sinne des Messstellenbetriebsgesetzes, Stichwort: Smart Meter, voraus. Wir werden also den Kundinnen und Kunden einen Stromliefervertrag mit dynamischen Tarifen anbieten, die über ein solches intelligentes Messsystem verfügen. Diese Anlage muss spätestens zum vereinbarten Lieferbeginn an der vertraglichen Entnahmestelle bzw. Messstelle eingerichtet sein.



Nehmen wir an, ich bin bislang Haushaltskunde im Tarif „Strom von Hier". Ist dieser Tarif zusammen mit einem Smart Meter schon dynamisch?

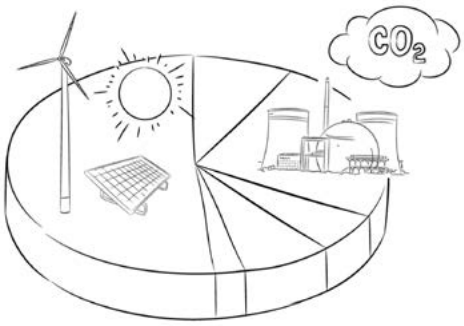
Nein, HT- oder NT-Tarife sind gewöhnlich nicht an börsliche Preissignale gebunden. Dynamisch wird der Tarif erst durch die Preisschwankungen auf den sogenannten Spotmärkten einschließlich der Day-Ahead- und Intraday-Märkte, die in den Abrechnungsintervallen des jeweiligen Marktes abgebildet werden.

Klingt sehr kompliziert.

Unser Spitzenverband Kommunaler Unternehmen hat dazu eigens eine fachübergreifende Arbeitsgruppe gebildet. Hier werden auch

DYNAMISCHE TARIFE

die relevanten Rechtsfragen erörtert. Das geht schon bei den Intervallen los. Unsere Experten gehen davon aus, dass mindestens ein stündliches Verbrauchsintervall angeboten werden muss, um die Vorgaben zu erfüllen. Eigene gesetzliche Anforderungen an die Preisgestaltung gibt es nicht. Fest steht aber, dass im Rahmen des Angebotes nur die feststehenden Preiskomponenten klar sind, die Angabe des bislang



üblichen konkreten Gesamtpreises oder Arbeitspreises muss bei dynamischen Tarifen natürlich entfallen. Darauf hinzuweisen ist auch, dass die Stromlieferanten dem Kunden den besonderen Mehraufwand, der bei der Abwicklung des Stromliefervertrages mit dynamischen Tarifen entsteht, in Rechnung stellen können. Denkbar sind ein Aufschlag auf den jeweiligen reinen Spotmarktpreis zu jeder Stunde, ein prozentualer Aufschlag auf den reinen Sportmarktpreis oder eine Art Abwicklungsgebühr für den dynamische Tarif. Wichtig zu wissen ist auch, dass die sich stündlich ändernden Preisanteile des Arbeitspreises keine Preisanpassungen sind und damit keine Preisanpassungsankündigung oder etwa ein Sonderkündigungsrecht auslösen.

Wie erfolgt die Abrechnung bei diesen dynamischen Tarifen?

Rechtlich besteht lediglich ein Wahlrecht des Letztverbrauchers über die Art der Abrechnung. Danach sind die Abrechnungen oder Abrechnungsinformationen auf Wunsch des Kunden elektronisch zu übermitteln, was angesichts des Kundenzugriffs auf sein intelligentes Messsystem auch Sinn macht.

Kommen wir zurück auf die anfängliche Darstellung über die Chancen und Risiken. Woran sollte ich als Netzverbraucher denken, wenn ich dynamische Tarife für meinen Verbrauch wünsche?

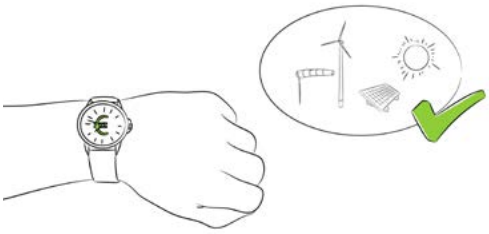
Ich muss mir als Kundin und Kunde sehr bewusst sein, dass ich mich dann auf die Bedingungen des Marktes einlasse. Meine Stromrechnung wird also nicht mehr von einem konkreten Arbeitspreis, den Steuern und Abgaben sowie dem Verbrauch abhängen, sondern ganz am Anfang der Preisgestaltung von mehr oder weniger stark schwankenden Kursen an der Börse.

Stattlich vermeintlicher finanzieller Vorteile könnte am Ende des Jahres mancher Verbraucher eine böse Überraschung erleben. Das muss in aller Deutlichkeit gesagt werden.

Gleichwohl können dynamische Tarife die Energiewende fördern und dem Klimaschutz helfen.

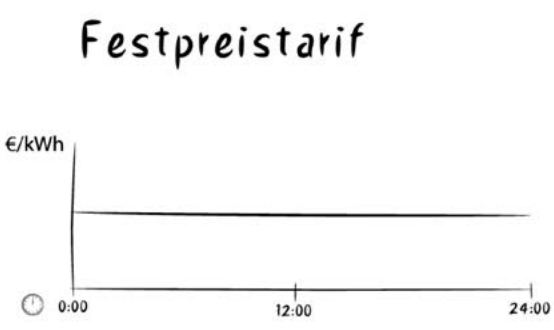
Das Angebot von regional und nachhaltig erzeugtem Strom steigt. Aber die produzierte Strommenge ist nicht konstant, sondern schwankt mit den Wetterbedingungen. Das kann dazu führen, dass kurzfristig teure fossile Kraftwerke zugeschaltet werden müssen. Das verteuert den Strom. Wenn die Verbraucher nun wissen, wann Strom günstig verfügbar ist, können sie ihren Verbrauch entsprechend anpassen und steuern.

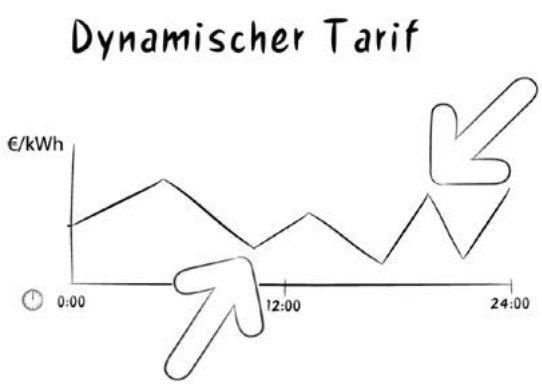
Wir hatten schon auf die äußerst komplexe Materie hingewiesen. Wie bereiten die Stadtwerke Lippstadt die Umsetzung der gesetzlichen Pflicht vor?

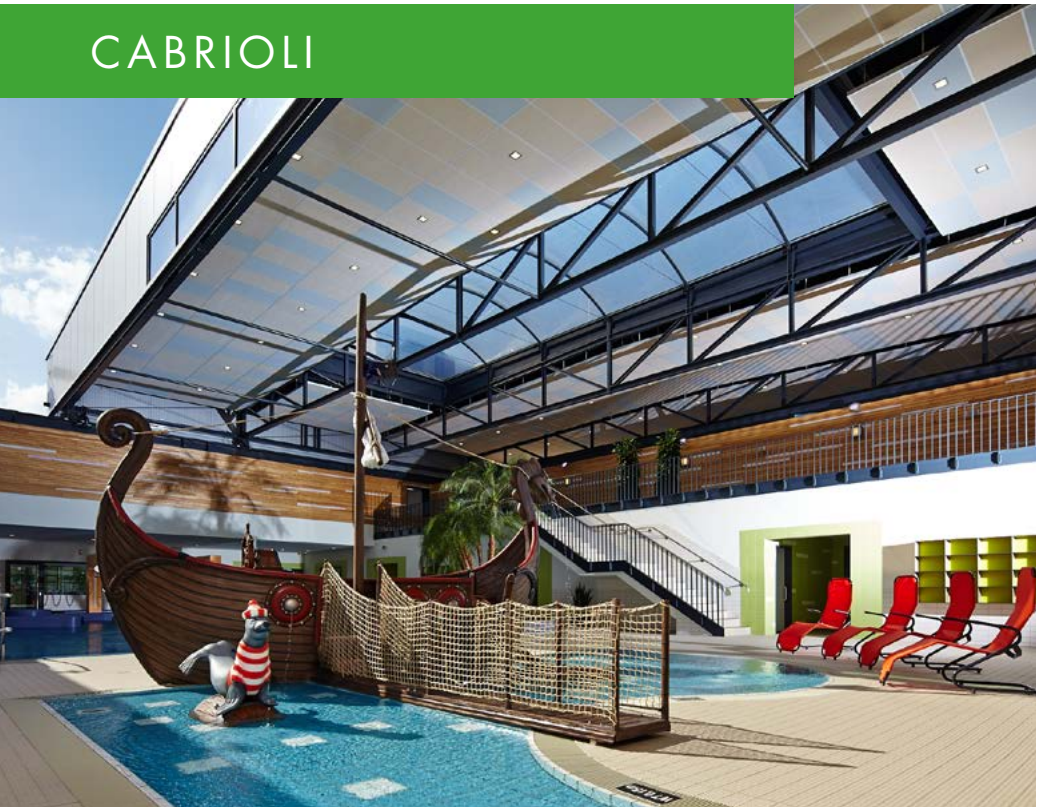


Zunächst halten wir fest, dass die Stromlieferverträge mit dynamischen Verträgen auch ohne Einbeziehung der Netznutzung und des Messstellenbetriebs erfolgen müssen. Es sind also von dem Gesetz nicht nur die Stromgrundversorger, sondern alle Stromlieferanten betroffen, die dynamische Stromtarife anzubieten haben. Wir bereiten uns gerade sehr intensiv auf diese neuen Tarife vor. Herausfordernd ist die Programmierung. In den nächsten Wochen werden wir diese Aufgabe lösen und unsere Pläne vorstellen. Wir können aber darauf hinweisen, dass sich Interessenten für einen dynamischen Stromtarif gern schon jetzt bei uns melden dürfen.

Im Gegensatz zu einem statischen Tarif im Jetzt und Heute wird in einem dynamischen Tarif Strom in Zeiten sinkender Strombörsenpreise günstiger, aber bei steigenden Strombörsenpreise teurer.









Ob kunstvoller Köpper oder nur einfacher Sprung in die Tiefe: Vom Dreier ins kühle Nass macht immer Spaß.

SOMMERLAGE IM CABRIOLI

Sommer, Sonne, Badespaß: Es läuft wieder im Kombibad CabrioLi. Nach der Pandemie, die alles lahmlegte, und dem Tornado Emmelinde ist die bis zu 50-köpfige Crew um Badleiter Tobias Göbel wieder im normalen, wenn auch flacheren Fahrwasser angelangt. Die Besucherzahlen stoßen trotz feststellbarer Schwäche fast an das Vor-Corona-Niveau, allerdings stehen - wohl vor allem wegen Covid 19 - in den privaten Gärten mehr Pools denn je. Das Lagebild aber, die Stimmung und Atmosphäre, das alles hat sich in den letzten Jahren verändert. Der Aufenthalt mit den Menschen im Bad fühlt sich heute anders an. Da sind sich Meinolf Hansjürgens, Technikchef und mit 20 Jahren Erfahrung im Bäderwesen ein alter Hase, und die jüngeren Kolleginnen und Kollegen wie die Teamleiterin Kasse, Julia Rosenthal, und eben der verantwortliche Mann im Bad über eine Generation hinweg einig.

Das fängt in diesem Jahr schon mit dem Wetter an, einer ganz bestimmenden Größe im Betrieb. „Wir hatten ein paar Extremtage, und da war es voll ohne Ende, aber insgesamt fehlte eine stabile Wetterlage“, sagt Siegfried Müller, Geschäftsführer der Stadtwerke Lippstadt. Das kommunale Unternehmen liefert nicht nur Strom, Gas und Wasser für die Lippstädter Verbraucher, der Versorger managt für die Stadt auch diese wichtige Freizeit- und Sporteinrichtung. Weil es so wechselhaft am Himmel daherkommt, finden die Badegäste tagsüber gefühlt später den Weg ins Bad, meint Rosenthal. Ohnehin brauchen die Badegäste nach Meinolf Hansjürgens‘ Einschätzung erst ein, zwei Tage Sommerwärme ohne Regen, ehe sie dem „Braten“ trauen und in die „Batze“ kommen.

Bis zu 1.900 Badegäste am Tag

Wenn dann im Hochsommer die Badegäste an den Jahnplatz strömen, als Single oder mit Kind und Kegel, dann ist vor allem die Aufsicht gefordert. Die Augen müssen überall sein. Weil die nicht reichen und mancher Badegast – ob jung oder alt - ein auffälliger Zeitgenosse mit Erklärungs- oder Ansagebedarf ist, wird seit wenigen Jahren ein Wachdienst bemüht.

„Ohne geht es nicht mehr“, stellt Geschäftsführer Müller fest. Das Aufsichtspersonal braucht nicht selten ein dickes Fell und starke Nerven. Dazu kommt die Wärme, die natürlich für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter herausfordernd ist. Denn die Beschäftigten sind hier schließlich nicht zu ihrem Vergnügen da, sondern müssen auch in der prallen Sonne jederzeit auf Sendung sein und ins Geschehen eingreifen.

Mal ein bisschen über die Stränge geschlagen, räumt Technikleiter Hansjürgens ein, das hätten die Badegäste früher ja auch. Soweit also nichts Besonderes. Die Randale aber, die mutwillige und sinnlose Zerstörung, die übelsten Verunreinigungen, die persönliche



Für alles ein Auge, auch was nicht so gut läuft: Cabrio-Li-Chef Tobias Göbel und Julia Rosenthal, Teamleiterin Kasse.

Anmache und mitunter auch Drohungen gegenüber den Beschäftigten, das habe sich erst in letzter Zeit eingeschlichen. In der Region, ist Hansjürgens sicher, komme dem Lippstädter Bad damit eine herausragende Rolle zu. Als Ursache macht die CabrioLi-Mannschaft das städtisch geprägte Publikum aus, das es in umliegenden Einrichtungen so nicht gebe, und die vielschichtige soziale Struktur der Besuchergruppen. „Da sollte man davon ausgehen, dass alle im Bad eine schöne Zeit haben wollen, und dann das“, ärgert sich Rosenthal. Die Folgen sind klar: Die Mitarbeiter sind gestresst, wenn nicht völlig genervt, und die Kosten steigen. Mit der Zeit wächst die Sorge, engagiertes Personal binden zu können. „Dabei können wir doch froh sein, dass wir ein solches Schwimmbad haben“, unterstreicht Hansjürgens.

Die Gedankenlosigkeit mancher Besucher macht fassungslos

Eltern starren wie gebannt auf ihre Handys und vergessen völlig ungerührt ihren Bewegung suchenden Nachwuchs. Der krabbelt und läuft durchs Bad und findet die Nähe zu Schwimmbecken, die nun überhaupt nicht für ihn gemacht sind. Die achtsame CabrioLi-Mannschaft gerät in den Alarmmodus. Notfalls hilft nur der beherzte Sprung ins Wasser. Das zehrt und ärgert auch. Alles sollen die Fachkräfte sehen, jede Gefahr beseitigen. Derweil sind Eltern mit ihrem mobilen Endgerät beschäftigt. In der Verantwortung sollen andere stehen. Es sind diese Situationen und diese Reaktionen, die am Lippstädter Bäderteam nicht spurlos vorbeigehen. Tobias Göbel erzählt: „Wenn dann unsere Dienst habenden Leute auf die Suche nach den Eltern gehen und sie bitten, ihr Kind bei uns abzuholen, dann ernten sie noch Unverständnis, weil ja dann die Badesachen allein gelassen werden müssten.“ Aber die Kinder dürfen ohne wachsames Auge der Eltern am Schwimmerbecken spielen. Es sind Eltern, die ihre Kinder ohne jedes Verantwortungsbewusstsein aus dem Blick verlieren, es sind aber auch Jugendliche, die die CabrioLi-Mannschaft auf die Probe stellen.

Inzwischen müssen Alleingäste ohne Erwachsenenbegleitung ab 10 Jahre ihr Bronzeabzeichen plus Schülerausweis an der Kasse vorlegen, damit das Bad sicher davon ausgehen darf, dass der Besucher schwimmen kann. Doch die Gäste sind findig und trickreich, damit’s auch ohne klappt. Hausverbote werden ignoriert, auch hier ist der Werkzeugkasten groß, um Mittel und Wege für den Einlass zu finden. Badleiter Göbel gibt offen zu: „Mancher versucht uns zu verarschen.“

Bei allem bleibt das Kombibad ein wichtiger sozialer Ort und ein quirliger Treff für alle Generationen. Wenn an Tischen und Stühlen ganze Familien ihr Essen ausbreiten, die Getränke auspacken und fröhlich drauflos schwatzen, wenn auf den Liegewiesen hungrige Blicke Jungen und Mädchen treffen, auf den Spielflächen vergnügte Kinder schreien, die irre Rutsche pures Badevergnügen verspricht, Kinder und Jugendliche voller Tatendrang vom Dreier stürzen und im Becken Schwimmerinnen und Schwimmer ihre Bahnen ziehen, dann ist das auch ein ganz normaler Tag im CabrioLi Lippstadt. Über das verflixte elektronische Kassensystem, das nun so gar nicht perfekt ist und manche Erwartung grob enttäuscht hat, will und muss die Leiterin des Fachteams aber doch einen Satz verlieren: „Es funktionieren viele Dinge noch nicht.“ Anspruchsvoll, aber anfällig, so die Quintessenz der Badleitung. Also wird weiter an Lösungen gearbeitet. Rosenthal: „Natürlich bleiben wir dran und knöpfen uns die Baustellen vor.“



Manch kleiner Seebär träumt schon von der Reise auf dem großen See.



Tipps und Infos

Für Badegäste, die bequem **ohne in der Schlange zu stehen**, in die Fluten steigen wollen, dennoch hier der Tipp: Das CabrioLi-Online-Ticket gibt es online unter:
↗ **www.cabrioli.de**

Beendet wird die diesjährige Freibadsaison mit dem traditionellen Hundeschwimmen am Sonntag, 13. Oktober, von 10 bis 16 Uhr. Pro Pfote und Fuß werden 50 Cent Eintritt verlangt. Dafür gibt’s jede Menge Spaß für Herrchen, Frauchen, Waldi & Co.



Die Filterhalle in Lippstadts größtem Wasserwerk in Lipperbruch. Hier stehen 15 Großanlagen. Sie werden sukzessive saniert und modernisiert. Zugleich wird die Verrohrung erneuert.

Perspektivisch wird nach der Sanierung und Modernisierung der Filteranlagen eine automatische Spülung und komplette Selbstüberwachung möglich, erläutert der Leiter des Wasserwerkes Lippstadt, Uwe Hense.

DES EINEN FREUD' DES ANDEREN ...

Was im Freibad die Besucherzahlen drückt, macht die Wasserwerker froh. Unbeständiges Wetter mit dem einen oder anderen Schauer, auch mal ein Eimer mehr, ist der Mannschaft recht. Vor allem in den für die Grundwasserbildung wichtigen Monaten im Herbst bis zum Frühjahr darf es ordentlich schütten. Für die Wasserwerker sind im Moment – Anfang August – normale Zeiten. Ungewöhnlich schwankend bleiben sie trotzdem.

Kleiner Rückblick: In den drei Jahren von 2018 bis 2020 erlebte das Land eine beispiellose Dürre. Der Wasserverbrauch kletterte an extrem heißen Tagen auf Höchststände und forderte die Wasserwerke bis in Grenzbereiche. Über 17.000 Kubikmeter hinaus mussten die Pumpen in den drei Wasserwerken der Stadtwerke Lippstadt an einem Tag aus dem Boden holen. Bei Redaktionsschluss für dieses Magazin war in diesem Jahr am 15. Mai mit einem Absatz von 16.440 Kubikmetern der Zenit erreicht. Im Winter wiederum sackte die Nachfrage ab, unmittelbar vor Weihnachten im vergangenen Jahr hielt der Chef der Wasserwerke, Uwe Hense, den niedrigsten Wert der letzten Jahrzehnte fest: Bei Tagestemperaturen von 7,2 Plus und nächtens 5,6 Grad über der Frostgrenze flossen gerade einmal 6.330 Kubikmeter Trinkwasser zu den Verbrauchern. Und wie steht's heute um den Grundwasserspiegel:

Müssen wir uns Sorgen um unsere Trinkwasserversorgung machen?

Uwe Hense wehrt ab. „Nein, das müssen wir nicht. In den trockenen Jahren waren die Grundwasserstände eher schlecht und sind um einen Meter gesunken. Heute haben wir wieder ein komfortables Niveau." Die Wasserwerke in Lippstadt profitieren von einem sehr stabilen Grundwasserleiter. Das eiszeitliche Lippe-Ursprungstal versorgt aus Richtung Teutoburger Wald über große Sand- und Kiesstreifen, die das Wasser zugleich filtern, die hiesigen Brunnen mit einer Fließgeschwindigkeit von einem Meter pro Tag zuverlässig mit dem kostbaren Nass.

Damit die Pegel wieder ins Lot kommen, braucht es natürlich Zulauf von oben. Im Durchschnitt fallen hierzulande in zwölf Monaten rund 800 Millimeter Niederschläge im Jahr. 2020 waren es gerade einmal 662, auch 2022 nur 688. 2023 war deutlich regenreicher: 1.215 Millimeter sagt die Statistik. Und auch dieses Jahr wird, wenn's so bleibt, mit über 900 Millimeter Niederschlag für einen stabilen Wasserhaushalt sorgen. Die Trockenheit der vergangenen Jahre hat dennoch zu Veränderungen geführt. So ist die Maschinentechnik zur Trinkwasserförderung verstärkt worden. Die Pumpen laufen jetzt frequenzgesteuert. Das spart Energie.

Die Förderung ist eine Seite der Medaille, der Transport und die Aufbereitung die andere. Gegenwärtig wird die Rohwasserleitung am Freien Stuhl und am Wasserwerk Lipperbruch komplettiert. Die Leitungen sind

bereits bis kurz vor den Verbindungsstellen verlegt. „Die neuen Leitungen dienen einerseits der Förderung des Trinkwassers, andererseits der Entlastung des Netzes und im Revisions- oder Schadensfall dem Ersatz“, erklärt der Leiter des Wasserwerks. Die nächste Baustelle: Nachdem es im vergangenen Jahr mit der Sanierung eines ersten der insgesamt 15 Großfilter im Wasserwerk Lipperbruch losgegangen ist, sollen 2024 zwei weitere für die nächsten Jahrzehnte zukunftsfest gemacht werden. Die bisherige Planung sieht vor, bis 2026 neun dieser großvolumigen Anlagen vollständig zu sanieren und mit neuster Technik auszustatten. Zugleich wird die wichtige Verrohrung auf Stand gebracht. Die Instandsetzung der Anlagen ist aufwendig und verlangt jeweils mehrere Monate Zeit. Mit aktueller Regel- und Steuerungstechnik ausgestattet, können die Filter künftig automatisch gespült und komplett in Selbstüberwachung gefahren werden. Deutlich mehr als eine Million Euro nehmen die Stadtwerke für die Sanierung und Modernisierung in die Hand.



Vor Ort in Lipperbruch: das Wasserwerk



KANALBAU IN DEDINGHAUSEN

Der Radweg entlang des Merschweges samt neuer Bepflanzung kam mit ins Gesamtpaket. Dabei verständigten sich der Kreis Soest als Straßenbaulastträger und die Stadtentwässerung Lippstadt (AöR) auf ein für beide Seiten vorteilhaftes Vorgehen. Nun bereiten AöR-Betriebsleiter Christof Baumann (l.) und Kanalbauexperte Ingo Segin den letzten Bauabschnitt der Kanalerneuerung in Dedinghausen vor.

Entsorgungssicherheit ist das Topthema der Stadtentwässerung. Sanierungen und Erneuerungen, aber auch Umbauten zählen deshalb neben vielen Neubauten zum Geschäft der Fachleute. Mit Investitionen von rund 1,2 Millionen Euro treibt die Anstalt öffentlichen Rechts (AöR) gerade ein Neubauprojekt in Dedinghausen voran, das auch Öchtringhausen zugutekommt, weil das dort anfallende Schmutzwasser ebenfalls über Dedinghausen zur Zentralkläranlage befördert wird.

Zwei Bauabschnitte sind bereits fertiggestellt, nun ist der dritte „in der Pipeline“, wie AöR-Betriebsleiter Christof Baumann sagt. Der hat es wegen der unterirdischen Kreuzung der Bahntrasse Soest-Paderborn in sich. Doch inzwischen liegt die langersehnte Genehmigung der Netzgesellschaft der Deutschen Bahn vor. Und damit können auch die Lippstädter Stadtentwässerer noch in diesem Jahr loslegen, um die verbleibenden Kanalbauarbeiten auf einer Länge von 430 Meter abzuschließen.

Damit kommt ein Gesamtpaket, das ganz nebenbei einige Kleinkläranlagen überflüssig macht

und so auch Vorgaben der Aufsichtsbehörde erfüllt. Die Stadtentwässerung schlägt somit, so würde es der Volksmund sagen, wenigstens zwei Fliegen mit einer Klappe. Denn: Beim Neubau des Radweges und der Bepflanzung entlang des Merschweges konnten sich der Kreis Soest als Straßenbaulastträger und die Stadtentwässerer auf ein für beide Seiten vorteilhaftes Vorgehen verständigen. Das sparte Zeit und finanzielle Ressourcen.

„Ein Kanal gehört in öffentliche Verkehrsflächen“, gibt Baumann den Grundsatz der Tiefbauer wieder. Und damit auch den Ansatz für dieses Vorhaben. Denn der Kanal soll – vor allem im Schadensfall – kontrollierbar sein, erklärt der Experte. Das Problem: Von Rixbeck kommend verläuft der bestehende Kanal auf der Südseite der Bahntrasse auf einem 700 m langen Abschnitt abwechselnd unter Grün- und Ackerland und schließlich mit dem Bau des Sportzentrums Ost auch unter exponierten Sportflächen. In zwei Bauabschnitten von Esbeck kommend verlegten die Tiefbauer im Radweg am Merschweg in den Jahren 2020 bis 2021 zunächst einen 400 m und von 2021 bis 2022 einen 780 m messenden Schmutzwasserkanal. In der zweiten Bauphase knöpften sich die Kanalbauer „in einer Rutsche“ das bestehende Pumpwerk am Bachstelzenweg vor und schlossen die Anlieger an die Zentralkanalisation an. Wegen der topografischen Bedingungen müssen die Abwässer zum Kanal hin hochgepumpt werden. Diese Aufgabe übernimmt eine Druckrohrleitung.

→

Mit Abschluss des zweiten Bauabschnittes sind die Stadtentwässerer vor der Bahnlinie angekommen. Hier soll ein vorhandener, kastenförmiger Durchlass unter der Bahntrasse für den Kanalbau mitgenutzt werden. Nach Süden erhält der neue Kanal nach seinem 430 m langen Verlauf einen Anschluss im Pumpwerk am Kusel. Weil auf der Südseite der bestehenden Entwässerung große schulische Einrichtungen mit zwei eigenen Einleitungspunkten bestehen, mussten die Planer für die Anbindung eine separate Lösung schaffen. Der neue Kanal wird nun förmlich eine Runde um die Bildungseinrichtungen drehen und sie anbinden, zunächst zwischen den Sportanlagen verlaufen, und schließlich weiter westlich das neue Sportlerheim mit allen Infrastrukturanlagen andocken. Von hier, so das Konzept, verläuft der Kanal über das Kleefeld zurück zum Kusel.

Im zweiten Halbjahr soll es losgehen. AöR-Betriebsleiter Baumann hält es für nicht ausgeschlossen, dass die Stadtentwässerung diesen dritten Bauabschnitt noch einmal teilt. Denn der vorhandene Abwasserkanal von Rixbeck nach Dedinghausen kann erst dann aufgegeben werden, wenn die beiden Bildungsstätten von der Entsorgung abgeklemmt sind. Nur die Kalkulation steht: Ziemlich genau eine Million Euro wird der gesamte Kanalbau kosten, der letzte Abschnitt 230.000 Euro. Der Anschluss der Häuser am Bachstelzenweg kommt mit rund 200.000 Euro hinzu. Aber die Entsorgungssicherheit ist der Stadtentwässerung wichtig. Dass dazu noch einige Kleinkläranlagen aufgegeben werden konnten, macht das Projekt aus Sicht der Betriebsleitung noch sinnvoller.



Im zweiten Bauabschnitt nahm die Stadtentwässerung den Bachstelzenweg mit in das Gesamtpaket auf und schloss die Haushalte an die Zentralkanalisation an.



KEIN PLAN VON DER STANGE

Wäre die Stadtentwässerung Lippstadt beim üblichen Weg geblieben, könnte der Betrachter am Bastertgraben im Norden von Lippstadt kaum diese Mischung aus aufgewertetem Gewässer mit üppiger Fauna und lebendiger Flora betrachten. Dann wäre zur Bewältigung der Regenrückhaltung wahrscheinlich eine mehr oder weniger große und langweilige Mulde mit einer Einzäunung entstanden. Doch die Anstalt öffentlichen Rechts (AöR) entschied sich für ein ambitioniertes Konzept. Wie bei anderen Aufgaben auch, sucht die Stadtentwässerung nach neuen, für die Umwelt besseren Lösungen. Beispiele sind der Bau eines Retentionsbodenfilters (Mischwasserentlastungsanlage) im Gewerbegebiet am Wasserturm oder der Einbau eines Mulden-Rigolen-Systems (Verbindung von Regenrückhalte- mit Speicherfunktion) im gänzlich neu entstehenden Quartier Südliche Altstadt mit dem neuen Stadthaus als Mittelpunkt. Also sollte es auch hier kein Plan von der Stange sein.

Am Bastertgraben, einem insgesamt knapp vier Kilometer langen Gewässer, hat die AöR zusammen mit einem benachbarten Unternehmen und der Stadt Lippstadt als Partnern das fast immer Wasser führende Gewässer auf einem 300 Meter langen Abschnitt in einen guten ökologischen Zustand versetzt. Nun fehlt lediglich ein kleines Puzzlestück zur Fertigstellung der Renaturierung auf der gesamten Länge des Grabens. Nach den vorliegenden Plänen soll dieser Lückenschluss im Zusammenhang mit einem nachbarschaftlich gelegenen Baugebiet erfolgen.



Der Ausgangspunkt der Renaturierung: In das kleine, aber nicht unbedeutende Gewässer wurde das Regenwasser über mehrere Einleitstellen mehr oder weniger ungedrosselt eingeleitet. Das konnte zu einer Welle im Gewässer mit der Gefahr einer Durchspülung führen. Für das ökologische Gleichgewicht wichtige Kleinstlebewesen gehen dann verloren. Wie der nahe Gewerbebetrieb auch, hätte die Stadtentwässerung vor Einleitung des Niederschlagswassers in den Bastertgraben für eine Rückhaltung sorgen müssen. Daraus entstand der Gedanke für das Gemeinschaftsprojekt. Die Stadt Lippstadt, der das Gewässer gehört, kam als Dritte im Bunde hinzu und machte die Win-win-Situation perfekt. „Die Stadtentwässerung ist als sogenannter Erschwerer dabei“, erklärt AöR-Betriebsleiter Christof Baumann die Beteiligung. Dies, weil die Regenwasserkanäle das Niederschlagswasser der einzelnen Grundstücke in den Graben führen.

Christof Baumann (l.), Betriebsleiter der Stadtentwässerung, und Dirk Brülle, Landschaftsbaumeister und für die Gewässerunterhaltung zuständiger Fachmann in der Anstalt öffentlichen Rechts, freuen sich über das gelungene Projekt.



Was vor noch wenigen Monaten ein unscheinbares Gewässer war und kaum Beachtung fand, schlängelt sich nun nach den Plänen eines extern beauftragten Büros in gewollten Kurven statt gerader Linie durch das Areal.



Der in der AöR verantwortliche Landschaftsbaumeister Dirk Brülle, der das Projekt fachlich begleitet und mit sehr viel Herzblut vorangetrieben hat, ist hochzufrieden mit dem heutigen Bild. Nach den umfangreichen Erdarbeiten hatte die AöR gewässertypische Bäume und Sträucher angepflanzt und auf die Ansiedlung bedrohter Arten gehofft. Ist dieser Wunsch in Erfüllung gegangen? Dirk Brülle ist begeistert: „Nach dieser geringen Zeit darf man natürlich nicht zu viel erwarten, aber: die Natur übernimmt. Das lässt sich ganz klar feststellen.“ Echte Kamille, Sauerampfer, Seggen, Wasserstern, Froschlöffel oder Grüne Minze, um nur einige zu nennen, zählt Brülle auf, sind schon da.





Nicht nur, dass die Renaturierung zu einer Aufwertung des Gewässers im Sinne der Wasserrahmenrichtlinie geführt hat, der Bastertgraben wird über einen Unterhaltungsweg als Zugang auch erlebbar. Schon jetzt ist die Renaturierung nicht nur zu einem Gewinn für die Umwelt, sie ist auch eine Bereicherung für das Wohnumfeld im Quartier geworden.

Das ambitionierte Vorhaben war nicht billig. 260.000 Euro ließen sich die Projektbeteiligten die Renaturierung des jüngsten Abschnittes des Bastertgrabens kosten. Den Löwenanteil tragen die Stadt und die Stadtentwässerung.





OPTIMALES QUELLWASSER

Der Modernisierung des Wasserwerks geht eine eingehende Studie zur optimalen Filtration des Quellwassers voraus. Erwogen wird die Umstellung auf die hochmoderne Membrantechnik.

Mit einer Jahresförderung von 635.000 Kubikmetern stemmt das Wasserwerk Eikeloh zwar nicht die Hauptlast der Trinkwasserversorgung der Stadtwerke Lippstadt, ist aber noch vor den Lippstädter Fichten die zweitwichtigste Förderstätte des Unternehmens. Ihre Bedeutung wird in der Zukunft noch steigen. Die Grundlage dafür liefert der Abschluss eines Genehmigungsverfahrens für den Tiefenbrunnen 1 durch die zuständige Bezirksregierung in Arnsberg. Danach wird die Fördererlaubnis von bisher zehn auf nunmehr 20 Jahre bis zum Jahr 2044 erweitert und die Nutzung des Tiefenbrunnens mit seiner physikalischen Besonderheit ganzjährig erlaubt. Die Behörde gibt den Stadtwerken in einer Nebenbestimmung aber auch auf, die eingesetzte Filtertechnik zu verbessern. „Die Kosten dafür sind zum jetzigen Zeitpunkt schwer einzuschätzen. Wir rechnen aber mit einem siebenstelligen Betrag“, weiß Martin Sandknop, Betriebsleiter Gas und Wasser bei den Stadtwerken Lippstadt.

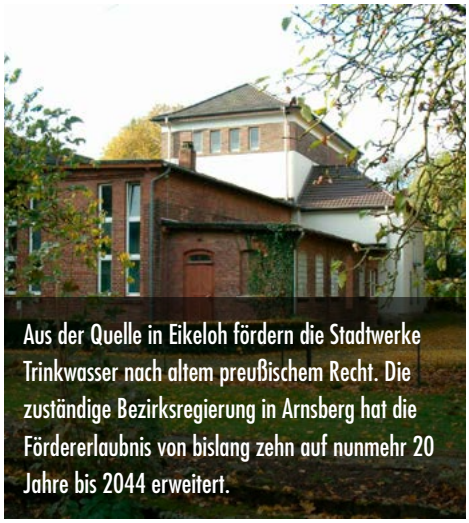
Das Wasserwerk Eikeloh ist eine historische Betriebsstätte. Gefördert wird nach altem preußischem Recht. Diese Erlaubnis umfasst eine Förderleistung von 1,6 Millionen Kubikmetern, also weit mehr, als die Stadtwerke zurzeit aus dem Boden holen. Mit der neuen Filteranlage will der Versorger die Anlagen zukunftsfähig machen. „Wir wollen Reserven schaffen“, begründet Sandknop die Investitionsabsichten. Dabei kommt dem „Tiefenbrunnen 1“ eine besondere Bedeutung zu. Dieser Brunnen liefert Trinkwasser durch sogenannten artesischen Druck, das kostbare Nass kommt also ganz ohne technische Hilfe durch Überdruck an die Oberfläche. Im Winter stellt dieser Brunnen durchschnittlich 50 Kubikmeter in der Stunde bereit. Dieses Wasser darf bislang aber nur bei hohen Trübungsraten im Wasserwerk genutzt werden, um die seit dem PFT-Skandal Anfang der 2000er Jahre zum Schutz vor Schadstoffbelastungen auf Bodenflächen verbauten Aktivkohlefilter zu spülen. Nach einem großflächigen Monitoring von Geologen aus Bielefeld wurde der Verdacht widerlegt, dem benachbarten Solebad könnte bei einer Förderung buchstäblich das Wasser abgegraben werden. Nun dürfen die Wasserwerke ihren Tiefenbrunnen ganzjährig nutzen, ohne das wertvolle Wasser in den nächsten Vorfluter abschlagen zu müssen. Betriebsleiter Sandknop freut sich über die Entscheidung der Bezirksregierung:

„Die Flexibilität nimmt dadurch zu“

Die Nebenbestimmung der Arnsberger Behörde gibt den Stadtwerken allerdings auch die Pflicht zur technischen Aufrüstung des Wasserwerkes auf. Der Versorger erwägt darum die Umstellung von der bestehenden Kies- auf eine hochmoderne Membranfiltration. Ob das für die Quelle in Eikeloh der richtige Weg ist, soll eine Machbarkeitsstudie zeigen. Sie wird von einem Ingenieurbüro erarbeitet. Die Untersuchung wird nicht nur darlegen, ob die Umstellung auf die Ultrafiltration sinnvoll ist, der Auftraggeber der Studie möchte auch wissen, ob und wie die neue Technik im Gebäudebestand untergebracht werden kann. Ein weiterer Aspekt ist, ob der Umbau im laufenden Betrieb geschehen kann. „Wir haben viele Detailfragen zu klären“, bringt Sandknop die Komplexität eines solchen Eingriffs auf den Punkt. An einer Stelle möchte er jedoch Gewissheit haben: 2028 soll das Millionenprojekt fertig sein.

Die drei Wasserwerke der Stadtwerke Lippstadt förderten im letzten Jahr ca. 4 Millionen Kubikmeter Rohwasser, mit weitem Abstand das größte ist die Anlage in Lipperbruch. Die Brunnenreihen Lipperbruch, Mantinghausen und Fichten lieferten 3,4 Millionen Kubikmeter Rohwasser.

Über zurückgehende Niederschlagsmengen machen sich die Stadtwerke gegenwärtig keine Sorgen. Die Grundwasserstände sind nach den Aufzeichnungen der Stadtwerke zufolge „teilweise so hoch wie noch nie“. Spitzenwerte des vergangenen Jahres im heimischen Einzugsbereich waren die Monate Juni mit 100 Liter pro Quadratmeter und der November mit 126 Liter pro Quadratmeter. Zum Vergleich: Im ganzen Jahr 2018 erreichte der Niederschlag in Lipperbruch mit 592 Liter nicht einmal die 600-Liter-Marke.



Aus der Quelle in Eikeloh fördern die Stadtwerke Trinkwasser nach altem preußischem Recht. Die zuständige Bezirksregierung in Arnsberg hat die Fördererlaubnis von bislang zehn auf nunmehr 20 Jahre bis 2044 erweitert.



Die gewaltigen Förderschnecken im zentralen Zulauf der Zentralkläranlage sollen erneuert werden. Zusammen mit weiteren Modernisierungen im Pumpwerk wird die Stadtentwässerung gut eine halbe Million Euro in die Hand nehmen müssen. Für den stellvertretenden Betriebsleiter der AöR, Michael Kemper (l.), und den Leiter der Zentralkläranlage am Hellinghäuser Weg, Thorsten Holtkötter, hat die Instandsetzung höchste Priorität.

NEUE SCHNECKEN

Die Stadtentwässerung investiert regelmäßig in die Instandhaltung und Modernisierung der Zentralkläranlage. In diesem Jahr sieht die Investitionsplanung Ausgaben von fast einer Million Euro vor. Herausragendes Projekt ist der Bau eines neuen Gasometers. Nicht auf dem Zettel hatten die Planer das zentrale Pumpwerk am Hellinghäuser Weg. Das sollte sich von einem auf den anderen Tag ändern. Nun steigen die Ausgaben wohl um mehr als eine halbe Million. So viel wird die Erneuerung der Förderschnecken samt Baumaßnahmen und Technikanpassung kosten. Dabei sollte die Anlage Anfang des Jahres lediglich kontrolliert werden, einen kapitalen Schaden hatten die Stadtentwässerer nicht vermutet. Doch es kam anders.

Bei eben dieser Inspektion stellten die Fachleute einen schweren Lagerschaden fest. „Im Zulaufpumpwerk kommt das gesamte Abwasser der Stadt an, jahresdurchschnittlich 18.000 Kubikmeter am Tag“, erklärt Michael Kemper, der stellvertretende Betriebsleiter der Anstalt öffentlichen Rechts in Lippstadt, die Aufgabe des Betriebsteils. Maximal sind es in 24 Stunden bis zu 65.000 Kubikmeter. „Bei Trockenwetter arbeitet eine Förderschnecke, bei größerem Bedarf wird eine zweite zugeschaltet“, erläutert der Chef der Zentralkläranlage, Thorsten Holtkötter, die Arbeitsweise. Die aus Stahl gefertigten Schnecken mit einem Einzelgewicht von 13,4 Tonnen heben das Abwasser zunächst über mehrere Meter an, ehe es die große Anlage in freiem Gefälle passiert und in verschiedenen Reinigungsstufen gesäubert wird. Damit die erforderliche Förderleistung auch im Störfall zur Verfügung steht, wurde beim Bau der Zentralkläranlage vor fast 40 Jahren eine dritte Schnecke als Reserve verbaut. Die Anlagen werden abwechselnd eingesetzt, um einseitigen Verschleiß zu verhindern.

Die Inspektion brachte keine guten Nachrichten: Bei einer Schnecke waren sowohl das untere als auch das obere Lager hin. Die mussten also umgehend repariert werden. Aber nur einen Monat später brach das untere Lager einer weiteren Schnecke weg und beschädigte den Betontrog. „Damit hatten wir schlagartig ein arges Problem“, schildert der Klärwerksleiter die Bredouille. Abhilfe schaffen mussten zwei Spezialpumpen, die angemietet und eilends aus Bremen herbeigeschafft wurden. Bis in die Nacht hinein baute die Klärwerksmannschaft die höllisch schweren Gerätschaften ein und stellte den Notbetrieb sicher. Bis auf einige Nacharbeiten sind die Reparaturen erledigt, die Schneckenkörper aber verschlissen; eine Reserve gibt es gegenwärtig nicht. Der Vorstand der Stadtentwässerung hat deshalb umgehend grünes Licht für eine neue Planung gegeben. Die Vorbereitungen dazu laufen.

Die To-do-Liste ist lang.

„Wir wollen es so machen, dass die Anlage auch die nächsten 40 Jahre sicher ist“, betont der stellvertretende Betriebsleiter der AöR. Wobei die Stadtentwässerer noch Glück hatten. „Das Wetter war auf unserer Seite“, sagt Thorsten Holtkötter. Ein bisschen stolz ist der Klärwerkschef aber doch auf seine Mannschaft, die im nächtlichen Spezialeinsatz einen kräftezehrenden Job erledigt hat. Nun liegt nicht nur die Erneuerung der fast 15 Meter langen Schneckenkörper an, auch die Lager werden ausgetauscht. Neue Motoren stehen ebenfalls auf dem Arbeitsplan. Im Zuge der Modernisierung soll zugleich die alte Abdeckung des Pumpwerkes abgetragen und gegen ein Kunststoffdach aus GFK ausgetauscht werden. Nicht zuletzt steht die Anlagensteuerung im Fokus. Auch sie ist in die Jahre gekommen und soll auf den aktuellen Stand gebracht werden. Das alles wird viel Geld kosten. Aber Kemper und Holtkötter sind sich mit dem Vorstand der Stadtentwässerung einig, dass die Modernisierung und Instandsetzung höchste Priorität haben. Nach Möglichkeit sollen die Arbeiten noch in diesem Jahr erfolgen.



SANKTIONEN AUF PHOTOVOLTAIK?

Ja, die gibt's. Darauf macht Jörg Brinkmann, Leiter der Kaufmännischen Netzabteilung bei den Stadtwerken Lippstadt, aufmerksam.

Grundlage dafür ist das Erneuerbare Energien Gesetz (EEG) von 2023. Der Gesetzgeber legt darin den Anlagenbetreibern Pflichten bei der Registrierung und Meldung von Daten auf. Verstoßen sie dagegen, sind die Stadtwerke verpflichtet, Sanktionszahlungen in Rechnung zu stellen. Das Geld bleibt nicht beim Versorger, die Stadtwerke müssen die Zahlungen eins zu eins an den übergeordneten Übertragungsnetzbetreiber weiterleiten.

Darum geht es: Anlagenbetreiber von PV-Anlagen haben zunächst einmal Rechte. Nämlich den Anspruch auf Vergütung des in das Verteilnetz der Stadtwerke eingespeisten Stroms. Aber diese Anlagenbetreiber haben eben auch Pflichten. So müssen sie ihre Erzeugungsanlage nach Maßgabe der sogenannten Marktstammdatenregisterverordnung bei der Bundesnetzagentur anmelden und ihrer Verpflichtung nachkommen, bis zum 28. Februar eines Jahres alle erforderlichen Daten für die Endabrechnung des jeweils vorangegangenen Kalenderjahres anlagenscharf zur Verfügung zu stellen. Es gibt Unterschiede zwischen geförderten Anlagen, die vor Inbetriebnahme von einem zertifizierten Installateur bei den Stadtwerken angemeldet werden und von dort eine Anschlusszusage erhalten, und Stecker-Solarkraftwerken für den Balkon. Bei den kleinen Kraftpaketen am Haus genügt inzwischen die Anmeldung bei der Bundesnetzagentur. Die übermittelt die Daten dann automatisch an den Netzbetreiber vor Ort.

Anmeldungen können einfach per Online-Formular erfolgen.

Die bislang obligatorische Anmeldung beim örtlichen Netzbetreiber, hier also den Stadtwerken, ist komplett weggefallen. Die Bundesnetzagentur verlangt vom Anlagenbetreiber einer Balkonanlage fünf Angaben. Abgefragt werden die Leistung und die Zahl der installierten Module, die Leistung des Wechselrichters, das Inbetriebnahmedatum, die Stromzählernummer und der Standort, weiß Angelika Jochim, Fachfrau bei den Stadtwerken Lippstadt für EEG-Anlagen und ihre Förderung. Die Installateure solcher Anlagen, so ihre Erfahrung, sind bei der Anmeldung der Anlagen oft behilflich.

Was für Betreiber der kleinen Anlagen am oder auf dem Haus inzwischen nach starker Vereinfachung klingt, ist mit der neuen Gesetzgebung für die Eigentümer geförderter Anlagen mit ganz konkreten Pflichten verknüpft. In den Vordergrund rücken hier die Registrierung und Meldung von Daten: Wer den Stadtwerken die abrechungsrelevanten Daten nicht jeweils

bis zum 28. Februar eines Jahres zukommen lässt, begeht die erste Pflichtverletzung. Wenn außerdem keine Anmeldung im Marktstammdatenregister erfolgt, spricht der Gesetzgeber vom „Doppelpflichtverstoß“, betont Netzexperte Brinkmann und unterstreicht die Relevanz: „Dies trifft häufig gerade bei Betreibern von kleineren Anlagen auf.“ Und was kommt auf die Anlagenbetreiber zu, die ihre Pflichten „vergessen“ haben?

Die Höhe der Sanktionen bemisst sich aus der installierten Leistung und der Zeitspane des Verstoßes. Für jedes Kilowatt werden pro Monat 10 Euro fällig. Beispiel: Eine PV-Anlage mit einer installierten Leistung von 10 kWPeak, die im Juni letzten Jahres ans Netz ging und unangemeldet geblieben ist, würde zwölf Monate Jahr später mit 1.200 Euro Sanktionen belegt.

Nach der verpflichtenden Anmeldung im Marktstammdatenregister reduziert sich die Zahlung auf 2 Euro pro Kilowatt installierter Leistung, rückwirkend bis zum Beginn des Pflichtverstoßes. „Je länger jemand wartet, umso teurer wird es. Denn auf den zwei Euro bleibt der Anlagenbetreiber auf jeden Fall sitzen“, erklärt Brinkmann. Nach Abschaffung der EEG-Umlage zum 1. Januar 2023 fließen die Strafzahlungen via Übertragungsnetzbetreiber in den Klima- und Transformationsfond des Bundes.

Nicht nur technisch ist der starke Zubau „grüner“ Energieerzeugungsanlagen herausfordernd, bei den Stadtwerken wächst damit auch der kaufmännische Aufwand. Inzwischen sind fünf Fachkräfte im Haus mit EEG-Anlagen befasst.

„Mit jedem neuen Gesetz und jeder neuen Verordnung steigen auch hier die bürokratischen Hürden.“

Der Zubau Erneuerbarer Energien boomt. Die Stadtwerke Lippstadt haben deshalb ihr Team für Antragsverfahren und die Förderung von Ökostrom-Anlagen vergrößert. Im Bild Jörg Brinkmann (r.), Leiter der Kaufmännischen Netzabteilung, und seine Mitarbeiter (v. l.) Thorben Halm, Angelika Jochim, Sonja Rappold, Alessa Oel und Nicklas Gnegel.



Das Tempo des Ausbaus von Solar- und Windanlagen ist rasant. Innerhalb eines Jahres kamen allein 870 geförderte Anlagen hinzu, inzwischen sind 2.933 Kraftwerke am Netz, das größte mit 20 Megawatt Leistung. Hinzu kommen rund 700 Balkonkraftwerke. Zusammen bringen sie es auf eine installierte Leistung von 56 Megawatt. Zum Vergleich: Aktuell liegt der maximale Verbrauch im Netzbereich der Stadtwerke bei 54 Megawatt. Es ist also nicht nur theoretisch möglich, dass Lippstadt Strom ins Netz zurückspeist, in der Praxis ist das bereits geschehen – wenn auch nur über einen kleinen Zeitraum bei strahlendem Sonnenschein.



PREISSTABIL

Die erste gute Botschaft für die Stadtwerke-Kunden greift zum 1. Oktober: In keiner Sparte wird der Versorger seine Tarife ändern. Das hat Geschäftsführer Siegfried Müller gegenüber dem Kunden-Magazin erklärt. Geht es nach der Geschäftsführung des kommunalen Unternehmens, soll das unabhängig von der Einführung dynamischer Tarife (siehe Interview in dieser Ausgabe) über die Jahreswende so bleiben.

Zwar sind Netzentgelte, Umlagen und Abgaben noch offen, Müller hat im Moment aber die Hoffnung, „dass wir die Preise für Strom und Gas stabil halten können". Günstigeren Beschaffungskosten für Gas stehen allerdings höhere Netzentgelte für das vorgelagerte Netz gegenüber. Das ist bereits bekannt. Beim Strom lässt sich dazu noch nichts sagen. Netzentgelte, Umlagen und Abgaben werden voraussichtlich am 25. Oktober veröffentlich. „Die Rechnerei aber hat begonnen", erläutert Miriam Ries, Vertriebsleitung bei den Stadtwerken. Im letzten Jahr war das ein zähes Ringen. Denn alle Preisbestandteile lagen erst in der Weihnachtszeit auf dem Tisch. Das war wegen einzuhaltender Fristen mehr als herausfordernd.

Schon zum 1. Juli hat es eine Korrektur auf der Kostenseite gegeben: Die sogenannte Gasspeicherumlage ist gestiegen. Sie beträgt nun 2,50 Euro je Megawattstunde, ab 1. Januar 2024 lag sie bei 1,86 Euro pro MWh. Hintergrund dieser Umlage ist das novellierte Energiewirtschaftsgesetz, das Füllstandsvorgaben für Gasspeicheranlagen trifft. Kunden in der Grundversorgung und in den „Von-hier-Tarifen" der Stadtwerke, der Großteil der Privatkunden also, haben die Anhebung der Umlage nicht zu spüren bekommen. „Diese Mehrausgaben von mehreren Zehntausend Euro haben die Stadtwerke geschluckt", betont Geschäftsführer Müller.

Gefühlt gab es in diesem Jahr lange Schmuddelwetter, bis in den Mai hinein war es kühl und oft auch nass. Doch sowohl der Gas- als auch der Stromabsatz sind auf Vorjahresniveau. Im ersten Halbjahr setzten die Stadtwerke 223 Millionen Kilowattstunden Gas und 78 Millionen Kilowattstunden Strom ab. Bis April waren schon 50 Prozent des Jahresabsatzes von Gas erreicht.

STADTWERKE LIPPSTADT
GAS WASSER STROM

Stadtwerke Lippstadt GmbH
Stadtentwässerung Lippstadt AöR
Bunsenstraße 2 | 59557 Lippstadt
Tel. 02941 2829-0 | stadtwerke-lippstadt.de
kontakt@stadtwerke-lippstadt.de
kontakt@stadtentwaesserung-lippstadt.de

Die Geschäftszeiten
Mo.-Do. 7:00 – 16:00 | Fr. 7:00 – 12:30

Der Netzbetrieb
hilft bei Fragen zum Strom-, Erdgas- oder Wasseranschluss. Sie erreichen Ihre Beraterin oder Ihren Berater unter **02941 2829-30**

Der Kundenservice
beantwortet Fragen zum Vertrag, zu den Preisen und zur Rechnung unter der Sammelnummer **02941 2829-444**

Der Online-Service im Internet
bietet die Möglichkeit zur Übermittlung der Zählerstände, An- und Abmeldung, Eingabe der Bankverbindung u.v.a.m. unter **www.stadtwerke-lippstadt.de**

Der 24-Stunden-Bereitschaftsdienst
der Stadtwerke und der Stadtentwässerung ist erreichbar unter **02941 2829-20**

Impressum
Herausgeber: Stadtwerke Lippstadt GmbH
Redaktion: Uwe Häger
Gestaltung & Satz: concept.id – Agentur für Medien
Druck: Graphische Betriebe STAATS GmbH
Auflage: 31.000 Exemplare
Gedruckt auf FSC®-zertifiziertem Papier
Fotos: Uwe Häger, CabrioLi, Stadtwerke, Marc-Oliver Titz, Arbeitsgemeinschaft für sparsame Energie- und Wasserverwendung, Adobe Stock @ diyanadimitrova